

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 20

Rubrik: Zur Weltlage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.— Ausland sfr. 8.—

Postcheckkonto VIII 11319

Zur Weltlage

Immer noch droht Krieg. Die Völker fürchten sich. Sie fürchten sich vor Russland. Überall wird aufgerüstet (Gewehre, Kanonen, Bomben, Kampfflugzeuge hergestellt, Soldaten geschult zum Töten). Denn man sagt: Wenn wir militärisch stark sind, so lässt uns Russland in Ruhe. Aber das Militär kostet Geld. Viele Völker leiden Not, weil ihre Regierungen so viel Steuergeld verbrauchen für das Militär. Es bleibt zu wenig übrig für Wohnungen, Nahrung und Kleidung der Menschen. Wo soll das noch hinaus?

In den USA (Amerika) hat man fast noch mehr Angst vor den Russen als bei uns. Die Amerikaner rüsten mächtig auf. Obwohl Russland doch weit weg ist. Aber doch nicht weit genug für Bombenflieger und Raketengeschosse. Amerika könnte überrascht werden von den Russen. Das fürchten die Amerikaner. Darum möchten sie, dass England, Frankreich, Italien, Deutschland usw. aufrüsten für den Krieg. Und sich militärisch zusammenschliessen (so wie sich Uri, Schwyz und Unterwalden gegen Österreich zusammengeschlossen haben). Alle Völker von Westeuropa sollen sich zusammenschliessen in der EVG = Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Zusammen wären diese Länder stark. Jedes allein aber ist zu schwach gegen Russland.

Aber mit diesem europäischen Militärbund will es nicht so recht vorwärtsgehen. Und warum? Da ist z. B. Frankreich. Frankreich fürchtet immer noch Deutschland, fürchtet ein militärisch starkes Deutschland. Darum will das französische Volk nicht, dass Deutschland aufrüstet und gar stärker wird als Frankreich. Denn Frankreich ist arm. Wo soll Frankreich das Geld hernehmen für eine grosse Armee, eine Armee, die stärker ist als die deutsche? Frankreich hat jetzt schon so viele Soldaten im Krieg in Indochina. Woher soll Frankreich noch mehr Soldaten nehmen? Und wie bezahlen? Braucht das Land zuviel Geld für das Militär, dann bleibt zu wenig übrig für anderes: für Löhne, Nahrung, Kleidung, billige Wohnungen, Schule. Dann sind die Arbeiter unzufrieden, streiken, werden Kommunisten, Freunde der Russen. Ja — das ist schwierig!

Ähnliche Schwierigkeiten haben auch andere Völker Europas. Darum geht es nicht vorwärts mit der EVG.

Die Amerikaner sagen: Wenn die Europäer militärisch so schwach bleiben gegen Russland, ja, dann, dann müssen eben wir selber in Europa stark sein. Darum haben die USA am 19. September einen Vertrag mit Spanien abgeschlossen: Die Amerikaner dürfen in Spanien drei mächtig grosse Militärflugplätze bauen. Sollte es Krieg geben — was Gott verhüten möge —, dann würden von Spanien aus amerikanische Bomber und Kampfflieger gegen die Russen kämpfen. Militärische Stützpunkte nennt man diese amerikanischen Flugplätze in Spanien (und anderswo).

England und Frankreich sind nicht ganz einverstanden mit diesem spanisch-amerikanischen Vertrag. Warum? Weil sie die spanische Franco-Regierung nicht mögen. General Franco sei ein Faschist, wie vordem Mussolini und Hitler, sagen sie.

Ja — das ist ein böses Durcheinander in der Weltpolitik! Das arme Europa! Wer keine Zeitungen liest, merkt als Schweizer wenig davon. Eigentlich müssten unsere Kirchen sonntags voll sein von Menschen, die Gott danken, dass es uns Schweizern so gut geht — noch so gut geht. Gf.

Besuch bei Onkel Sam

Erlebnisse eines Gehörlosen in Amerika, von Louis Müller

Die Stadt New York

(Fortsetzung)

New York ist für den Europäer der erste Eindruck der neuen Welt. Die Stadt wurde von den Holländern im Jahre 1626 als Neu-Amsterdam gegründet. Durch Krieg ging sie an die Engländer verloren, welche sie 1664 auf New York umtaufen.

1864 begann die Stadt sich auszudehnen, bis sie die fünf Orte erreicht hatte, die das heutige New York bilden: Manhattan, Bronx, Brooklyn, Queens und Richmond. Manhattan ist eine Insel, die durch den Hudson-Fluss und das Meer gebildet wird und die eigentliche New York City darstellt.

In Bronx leben hauptsächlich Juden. Die Neger haben sich im nahen Harlem niedergelassen. Harlem ist das Negerquartier. Sie leben dort in unterschiedlichen Wohnverhältnissen, von den Luxusvillen der Neger-Millionäre bis zu den Heimen der «warmen Betten». «Warme Betten» nennt man Unterkunftsstätten für die ärmsten der Neger. Diese Häuser werden von wohltätigen Vereinen unterhalten. Diese Armen bekommen ein Bett für sechs Stunden vermietet. Sobald ein Schläfer das Bett verlassen hat, nimmt ein anderer seinen Platz ein, so dass das Bett buchstäblich immer warm bleibt. Trotzdem Harlem überbevölkert ist, lieben es die